

Wenn ihr daheim Birnbrot schnabuliert, sind die Neuseeländer am Heuen - vom Safiental nach Taranaki

Autor(en): **Michael-Caflisch, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

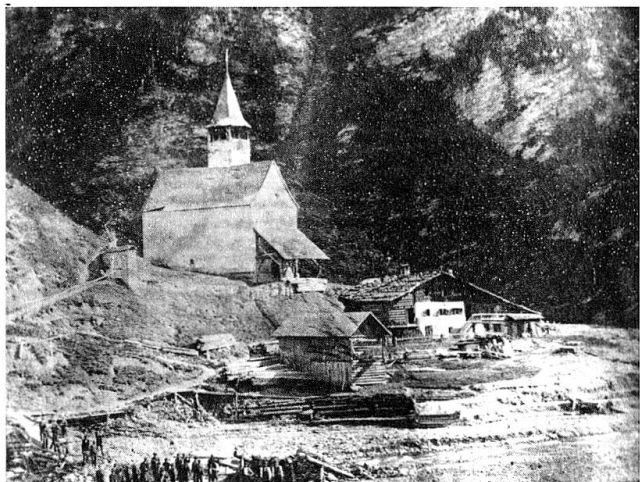
Wenn ihr daheim Birnbrot schnabuliert, sind die Neuseeländer am Heuen – vom Safiental nach Taranaki

Peter Michael-Cafilisch

Als erster Safier betrat Sebastian Gartmann den australischen Kontinent. 1824 bir Nüwchilchä geboren, hatte er ein bewegtes Leben hinter sich, als er im Januar 1856 seine Absicht, nach Australien auszuwandern, amtlich verlautbaren liess.¹ Als Füsilier hatte er vier Jahre im dritten Schweizerregiment in Neapel gedient und 1849 den strapaziösen Sizilienfeldzug gegen die aufständischen Monarchiegegner mitgemacht. Für seinen Einsatz bei der Erstürmung Catantias und in den Kämpfen um Palermo war er mit der Bronzernen Medaille ausgezeichnet worden.² Nach Safien zurückgekehrt, wird es ihm schwergefallen sein, den Arbeitsrhythmus des Bergbauern wieder zu finden. Im Frühjahr 1856 machte er sich in Begleitung von zehn Schamsern, einem Avner und drei Heinzenbergern auf den langen Weg nach Australien. Am 5. April bestiegen die Auswanderer in Liverpool den Dreimaster «James Baines», am 25. Juni verliessen sie ihn in Melbourne mit wiegendem Gang.³

Sebastian Gartmann wird sich den Schamsern angeschlossen haben, die sofort die Goldfelder in und um Bendigo (Victoria) aufsuchten. Wie es in den Goldgruben in Bendigo zu und her ging, weiss die «Bündner Zeitung», die sich auf den Brief eines von Churwalden ausgewanderten Bündners beruft: «Die Arbeit sei schwer, [...] es treffe Hitze, Kälte und Nässe zu ertragen. Der Verdienst hange nicht von der Arbeit allein, sondern auch vom Glück ab. Um zu etwas zu gelangen, müsse man unverdrossen fortarbeiten. Komme das Glück nicht heute, so komme es morgen. Sehr viel müsse man im Wasser arbeiten, oft den ganzen Tag bis an die Knie im Wasser stehen und arbeiten, dass ein Schweisstropfen den andern jage, auch selbst mit Lebensgefahr das Gold hervorsuchen. Am Unerträglichsten sei es im Sommer, wo die Hitze oft über 40° steige und eine Unzahl Fliegen erzeuge, die einen von früh bis spät plagten.»⁴

Sebastian Gartmann gelang es trotz der Plackerei nicht, das Glück zu erhaschen. Bald legte er Spitzhacke und Schaufel beiseite und betätigte sich als Ochsentreiber und später als Schäfer. Ein letztes Lebenszeichen gab er wenige Jahre nach seiner Auswanderung aus der Hafenstadt Brisbane (Queensland).⁵ 1895 ist er als verschollen erklärt worden.⁶

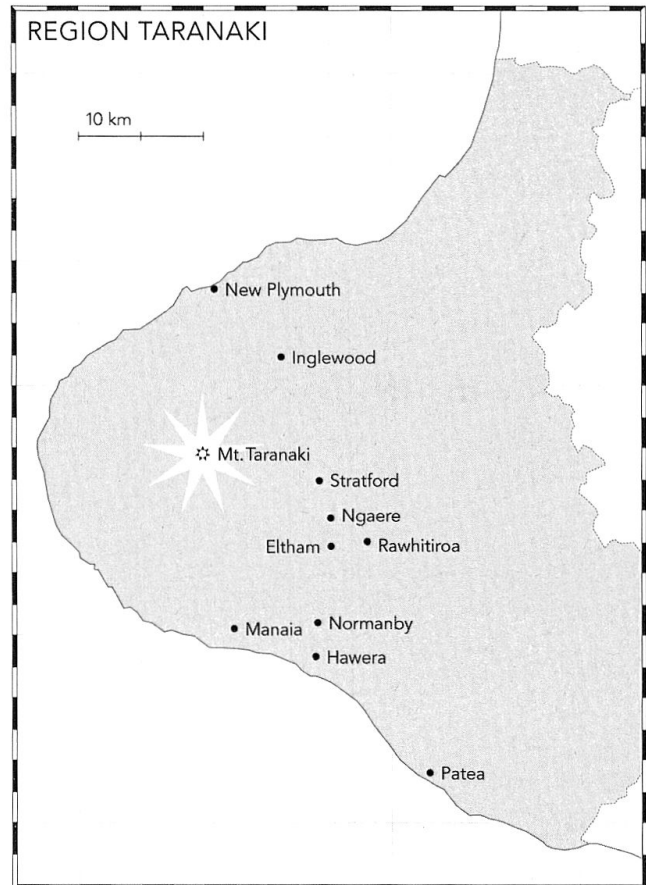
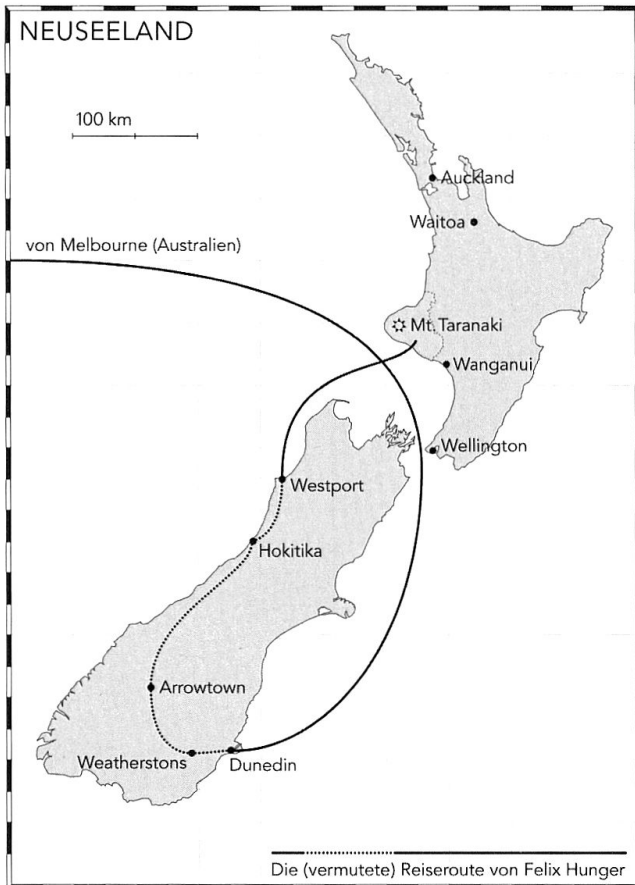


Die Johanneskirche in Safien Platz mit der Sägerei und dem 1886 durch einen Grossbrand zerstörten Mülihuus, dem Elternhaus von Felix Hunger.

Nur einen Monat nach Sebastian Gartmann brach der zweite Safier nach Australien auf. Felix Hunger, 1837 im Mülihuus auf dem Platz geboren, soll die Reise an Bord der «Gloriosa» zurückgelegt haben, die am 6. Mai 1856 in Hamburg die Anker lichtete. Nach einer Fahrt von 126 Tagen durch eine schier endlose Wüste von Wasser und Sternen sei sie am 9. September in den Hafen von Hobart (Tasmania) eingelaufen.⁷

Warum zog der 19-jährige Bursche, der vermutlich bisher kaum über sein Heimattal und den Marktflecken Thusis hinausgekommen war, allein los? Warum schloss er sich nicht dem älteren und erfahrenen Landsmann Sebastian Gartmann und den Nachbarn aus den umliegenden Tälern an? – Wie aus einer Protokollnotiz hervorgeht, machte ihm die Beschaffung von Reisedokumenten Schwierigkeiten, so dass er verspätet und erst noch ohne Papiere abreiste. Die Beschwerde des Kreisamtes Safien, das sich für seinen Bürger einsetzte, wies die Standeskanzlei mit der Begründung zurück, es sei «für besagten Hunger gar kein Passbewilligungsschein» vorgewiesen und ihm darum auch kein Pass ausgestellt worden. Doch «zur Beruhigung der Eltern des genannten Auswanderers können wir euch übrigens mitteilen, dass derselbe wegen Passlosigkeit keine Schwierigkeiten zu befürchten hat, da er bereits auf der Seereise nach einem zu England gehörigen Lande ist, wo keine Pässe abverlangt zu werden pflegen.»⁸

Auch Felix Hunger eilte auf die Goldfelder Victorias. Und auch er jagte dem Glück vergebens hinterher. Als die Nachricht von neuen Goldfunden in Neuseeland wie ein Lauffeuer die Runde durch die Goldgräbercamps bei Bendigo, Ballarat und Daylesford machte, brachen Tausende auf und fuhren von Australien hinüber an die Ostküste der Südinsel Neuseelands. 1863 kam auch Felix Hunger in Dunedin an. 1868 ist er als Schmied in Westport tätig,



wo er bald darauf die neuseeländische Staatsbürgerschaft erwirbt.⁹ Was er in diesen fünf Jahren in Neuseeland getan hat, liegt ebenso im Dunkeln wie seine Zeit auf den Goldfeldern Victorias.

Von Dunedin aus erreichte man in zwei, drei Tagesmärschen das heute verschwundene Weatherstons, damals eine von 5000 goldverrückten Männern bevölkerte Zelt- und Hüttenstadt. Weatherstons verfiel nach wenigen Monaten der Blüte, als in den Tälern und Schluchten des Clutha, des Arrow und des Shotover Gold entdeckt wurde. Gegen Ende der Sechzigerjahre trieb ein neuer Goldrausch die Abenteurer von den Südalpen hinunter an die Westküste, wo in der Nähe von Westport aus dem Nichts die Goldgräbersiedlungen Hokitika, Greymouth und Goldsbrough entstanden. Mehrere Glücksjäger aus dem Schams schlugen in jenen Jahren genau diesen Weg ein – hat es ihnen Felix Hunger gleichgetan?

Um 1870 setzte Felix Hunger auf die Nordinsel über und liess sich im noch jungen Städtchen Normanby in Taranaki nieder. Er gilt heute als erster Schweizer Siedler in Taranaki.¹⁰ Die Region Taranaki wird vom 2518 m hohen Mount Taranaki oder Mount Egmont dominiert, einem ruhenden Vulkan von ebenmässigem

Die (vermutete) Reise- und Tätigkeitsroute des Safiers Felix Hunger in Neuseeland.

Die Region Taranaki in Neuseeland.

Farmhaus von Margreth und Felix Hunger-Gredig in Normanby.



Aussehen. Mit ihrer fruchtbaren vulkanischen Erde und reichlich fallenden Niederschlägen eignet sich die Gegend besonders gut für die Landwirtschaft und die Anlage von Milchfarmen. In Normanby nahm Felix Hunger seine Tätigkeit als Schmied wieder auf. Die Fama will wissen, er habe sich seine Arbeit mit Grundstücken abgelten lassen.¹¹ Wie dem auch sei, bald erwarb er sich eine Farm, die er «Helvetia» nannte. Und nun durfte er ans Heiraten denken.



Milchsammelstelle um 1900 in Taranaki.



Der neuseeländische Pionier Felix Hunger-Gredig von Safien Platz im Kreis seiner Familie. Von links, hinten: Felix (1881–1969) und Maria Anna (1878–1973); sitzend: Margreth Hunger-Gredig (1851–1916), Felix Hunger, Nina (1876–1959); vorne: Margreth (1884–1968) und Veronica (1887–1965).

1874, achtzehn Jahre nach seiner Abreise, kehrte Felix Hunger ins Safiental zurück. Am 27. Mai schrieb er seiner Cousine Veronika Gredig in Splügen: «Wie du denken kannst, bin ich hier jeden Tag sehr beschäftigt, nicht mit schwerer Arbeit, aber dem Besuchen und Besuchtwerden, dem Sehen und Besehenwerden, dem Schwatzen und vielleicht Beschwatztwerden, dem Grüßen und Begrüsstwerden.»¹² Denn Felix Hunger war auch heimgekehrt mit einem Auftrag: «[...] what we want are young people from the agricultural districts – and any amount of young women and girls that can milk cows and make butter and cheese, and domestic servants.»¹³ Und das war auch der Grund, dass er Auswanderungswilligen den gewiss schweren Entscheid mit einer freien Überfahrt von London nach Neuseeland versüßen konnte. Für die Reise von Basel bis London verlangte die Auswanderungs-Agentur Wirth-Herzog in Aarau 125 Franken je erwachsene Person, ab London übernahm die neuseeländische Regierung alle Auslagen.

Doch die bedächtigen und umsichtigen Safier drehten und wendeten und sahen sich Hungers Angebot von allen Seiten und sagten weder Ja noch Nein: «Betreffend meiner Abreise nach N. Seeland bin ich noch jezt, so zu sagen im Dunkeln. Da sind viele, die sagen, sie hätten Lust dazu, oder giengen, wenn die könnten, oder giengen auch, wenn so und so gienge, und weiter kommt es nicht, und meinetwegen soll es bei dem bleiben bis zum jüngsten Tag. Der einzige, auf den ich mich verlassen kann, ist Bruder Wieland. Er hat nun schon das Gut, das meiste Vieh und ziemlich viel Heu verkauft, ein Beweis, dass er im Ernst ist. Wie lange es noch bis zur Abreise dauern wird, kann ich nicht sagen, wahrscheinlich wird nichts daraus kommen bis so im März oder April.»¹⁴

Bis im Frühjahr überzeugte Felix Hunger schliesslich 23 Familienangehörige, Verwandte und Bekannte von den Vorzügen Taranakis: «Wir sind nun im Ganzen ungefähr 20 Personen, und die ganze Geschichte gibt mir viel zu thun, zu denken, und zu sorgen – zu sorgen für andere – eine Aufgabe, von der ich bis jezt nicht viel gewusst habe. [...] Liebe Base, je näher die Zeit meiner Abreise kömmt, desto schwerer scheint es mir zu werden, mein leztes Lebe Wohl von den Theuersten, die ich in der Welt habe, zu nehmen.»¹⁵

Unter den Landsleuten, die sich Felix Hunger anschlossen, befand sich auch Margreth Gredig, die Frau, um die sich der 14 Jahre ältere Anführer besonders kümmern und mit der er drei Monate nach der Ankunft in Neuseeland die Ringe tauschen sollte.

Mitte Mai, als der Safier Bergfrühling in seiner ganzen Pracht erwachte, stiegen die Auswanderer schweren Herzens die «Stägä» hinauf, den Pfad gegen Glas, ein Stück Weges begleitet von Angehörigen und Freunden. In Glas schloss sich ihnen Wieland Hunger mit seiner Familie an, in Tschappina Johannes Allemann mit Frau und vier kleinen Kindern, in Urmein und Thusis stiessen weitere Emigranten zur Gesellschaft. In Chur besorgten sich die Auswanderer Reisepapiere¹⁶ und erledigten letzte Geschäfte.

Über die Reise von Chur nach Taranaki gibt ein Zeitungsbericht Aufschluss.¹⁷ Diese ausführliche «Reisebeschreibung der 24 Graubündner» ist für die Landsleute «daheim» verfasst worden, damit «sie einsehen, dass man die Fahrt nach Neu Seeland frei [kostenlos] machen kann», also um für die Auswanderung nach Neuseeland zu werben.

Am 18. Mai reiste die Auswanderergruppe mit der Eisenbahn von Chur nach Basel, am 19. Mai von Basel nach Paris, am 20. Mai von Paris nach Le Havre. Mit einem Dampfer setzten die Emigranten nach London über, «auf welcher Fahrt die meisten schon tüchtig mit der Seekrankheit zu thun hatten.» Am 24. Mai meldeten sie sich in London bei der «General-Agentur für Emigranten nach Neu Seeland» und wurden von derselben ins Emigrantenhaus bei den East India Docks befördert, wo sie sich waschen konnten und sich einer ärztlichen Untersuchung stellen mussten. Dann wurden sie nach Gravesend verbracht, wo der Dreimaster «Halcione» vor Anker lag, dessen Zwischendeck für Wochen ihr Zuhause werden sollte: «Das Zwischendeck theilt sich in 3 Abtheilungen, die eine hinten unter der 1. Kajüte ist für ledige Mädchen, die grösste in der Mitte für Verheirathete und die vorderste für ledige Männer, wobei Knaben über 12 Jahren inbegriffen, bestimmt. Die Zusammenkunft von ledigen Männern und dito Mädchen ist gänzlich

Auswanderungsanzeige.

Großrätlicher Verordnung gemäß wird amtlich angezeigt, daß nach Neuseeland auszuwandern gedenken:

1. Wittfrau Anna Catharina Gredig von Safien-Platz mit ihren erwachsenen Kindern: Wieland, Margreth, Anna Maria und Anna Catharina.

2. Die Geschwister Rudolf und Verona Hunger, ebenfalls von Safien-Platz. Safien, 30. März 1875.

Für das Kreisamt Safien:

Joh. Barth. Buchli, Kreispräsident.

Auswanderungsanzeige.

Bartholome Hunger von Safien-Hof will nächstens nach Neuseeland auswandern, was hiemit großrätlicher Verordnung gemäß bekannt gemacht wird. Safien-Platz, 19. April 1875.

Das Kreisamt Safien.

untersagt. In den verschiedenen Abtheilungen sind wieder verschiedene Messen, je von 6-10-12 Personen. In jeder Abtheilung ist ein Constable (Aufseher). Gleich beim Eintreten in's Schiff kann jedes beim Nachsuchen auf einer angeschlagenen Liste und den Bettnummern sogleich seinen Platz finden, wo daselbst seiner schon das nöthige Bettzeug, nebst Tisch und Waschgeschirren und 3 Pfund Seeseife wartet. Bette[n] befinden sich nicht mehr denn 2 übereinander und ist überhaupt der Platz geräumig genug. Den Schiffsordnungen, die da vorschreiben, um 7 Uhr aufstehen, um 10 Uhr zu Bette, alle Tage Fussböden, Tische und Bänke waschen und je in seiner Tour 4 Stunden Nachtwache im Zimmer zu halten, muss sich jedermann unterziehen.»

Am 27. Mai stach die «Halcione» unter Kapitän Croker in See. An Bord befanden sich 29 Passagiere erster und zweiter Klasse und 298 Auswanderer nebst einer Besatzung von 32 Mann. Die meisten Emigranten kamen aus der landwirtschaftlich geprägten englischen Grafschaft Lincolnshire. Einem Arzt oblag es, jeden Sonntag die Passagiere zu mustern. Zwei Pfarrherren waren für das geistige Wohl besorgt, predigten abwechselnd und erteilten Religionsunterricht. Ein Schulmeister unterrichtete die Kinder und später auch die ledigen Männer, «womit es aber bald zu Ende war.»

Der Berichterstatter lobt die gute Schiffskost, die man so reichlich zugeteilt bekommen habe, dass «vieles total versudelt und nachher über Bord geworfen» worden sei. Die Speisen nehme man roh entgegen, bereite sie zum Kochen vor und bringe sie in die Kombüse, «allwo sie gebacken oder gesotten werden.» Je er-

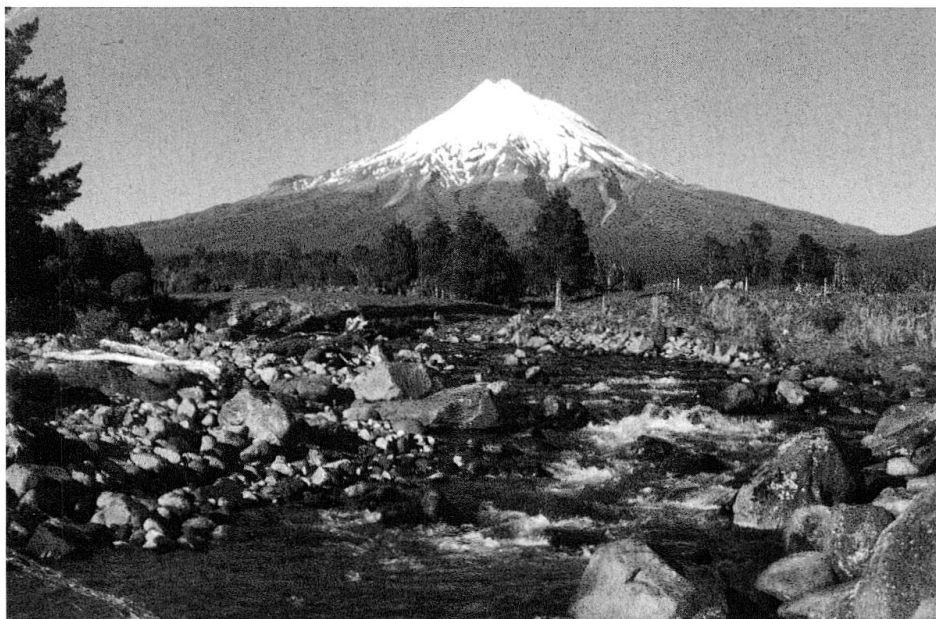
Gemäss einer Verordnung des Grossen Rates mussten Auswanderungswillige ihren Entscheid, die Heimat zu verlassen, im Amtsblatt des Kantons Graubünden publizieren. Auswanderungsanzeige von Safiern im Amtsblatt Nr. 15 vom 9. April 1875 und Nr. 17 vom 23. April 1875.

wachsene Person sei die Abgabe folgender wöchentlicher Mengen vorgeschrieben: 3½ Pfund Fleisch, 1¾ Pfund Zwieback, 5¾ Pfund Mehl von guter Qualität, 1¾ Pfund Reis oder Grütze, 1 Pfund Zucker, ⅛ Pfund Kaffee, ¼ Pfund Rosinen, ¼ Pfund Unschlitt, 3 Pfund Kartoffeln, 3 Unzen Butter und 1½ Unzen Tee. Kinder unter zwölf Jahren erhielten die Hälfte. Von Zeit zu Zeit seien Eier, kondensierte Milch, Sago, feinerer Zwieback, eingemachte Suppen oder eingelegte Früchte verteilt worden. In tropischen Breiten sei «mehr Wasser denn gewöhnlich» und zusätzlich Limonade ausgeschenkt worden. Der Schreibende schliesst seine Aufzählung mit der Feststellung: «Zwiebak wird kaum die Hälfte gefasst, weil alle Tage frisches, gutes Brod ausgetheilt wird.»¹⁸

Wieland Hunger erzählt, er und Johannes Allemann hätten «den Koch mit etlich Schilling geschmiert, so dass wir in der Küche guten Zutritt hatten und oft nach Belieben kochen konnten. Da kochten wir Knollensuppe, Pizoggel, Reispult, sogar Tatsch, und zwar nicht etwa mageren, und allerlei herrliche Sachen. Fleisch, Wurst und Käs mitnehmen ist aber dennoch gut, denn zu solchen Sachen wird der Reiz immer grösser, desto weniger man hat. Beim Auspacken einer Kiste haben wir noch eine gegessen geglaubte Schafhüfte gefunden, die uns fast zum Lachen brachte. Sie war noch ganz gut, und enthielt noch Glaserluft.»¹⁹

An Bord brachen die Masern aus. Die rasch um sich greifende Seuche raffte sieben oder acht Kinder hinweg, so am 11. Juli auch das jüngste Mitglied der Safier Reisegruppe, die etwas über zehn Monate alte Betti Allemann. Mit welchen Gefühlen werden die Eltern der traurigen Abdankungszeremonie beigewohnt haben? Die Leiche wurde auf ein breites Brett «vor eine Oeffnung im Bollwerk gelegt.» Als Leichentuch diente die englische Flagge, und während dem Verlesen eines Gebetes durch den Pfarrer liess man die Leiche über Bord gleiten.

Um Winde und Strömungen bestmöglich zu nutzen, holte die «Halcione» weit nach Westen aus. Am 29. Juni überquerte sie in der Nähe des Felseneilands São Pedro e São Paulo den Äquator. In dieser Zeit waren einige Haifische und einzelne Vögel die einzige Abwechslung im eintönigen Alltag der Passagiere, «denn kein Schifflin, nichts war zu sehen und es schien, als ob wir allein auf der Welt wären.»²⁰ Nachdem die «Halcione» die Gewässer südlich des Kaps der Guten Hoffnung erreicht und Kurs nach Osten genommen hatte, kam starker Wind auf, was aber die Bergler aus dem Safiental nicht sonderlich beunruhigt: «Ich muss euch noch sagen, dass es auf dem Schiffe recht lustig ist, wenn es tück-



Der 2518 m hohe Mount Taranaki oder Mount Egmont mit dem Waiwhakaiho River im Vordergrund, Ansichtskarte von Des Holland.

tig schwankt, da machen sich die Wasserflaschen, Eimer, Teller, Schüsseln, Löffel etc. recht lustig miteinander, und es geht dann zu wie auf einer Schafweide; jeder schreit, das ist mein und dies ist mein und dem Letzten fehlt gewöhnlich etwas.»²¹

Wieland Hunger nahm auch einen Sturm, der einige Segel zerfetzte, mit der Ruhe und meint nachträglich nur: «Es ist dabei etwas unheimlich, aber von Gefahr ist keine Rede. Das schlimmste dabei ist, dass man bei solchen Tagen nicht immer regelmässig zu essen hat und zudem noch von einer auf das Schiff hinein schlagenden Welle drunter und drüber geworfen wird. Es ist mir selbst passiert, dass mich eine Welle zu Boden geschlagen hat, wie ein Kegel und ich einen in der Hand gehaltenen Wassereimer erst am andern Tage etwas ungeformt in einer Schiffecke gefunden habe. Passiert einem so etwas, gibts tüchtig zu lachen, so dass man zum Schaden noch den Spott hat.»²²

Am 1. September um die Mittagszeit erblickten die Auswanderer jubelnd die mit Schnee gekrönte Spitze des Mount Taranaki: «Wir hofften daher nächsten Morgen ungefähr 10 Uhr am Landungsplatze zu sein, so der Wind anhalten würde, unsere Hoffnung wurde aber getäuscht, da der Wind leichter und immer leichter wurde und wir daher erst Abends bei Nachtanbruch an dem lang ersehnten Ziele anlangten, und daher nicht landen konnten, denn in New Plymouth gibts kein Hafen, man muss in kleinen Booten gelandet werden.»

Am 2. September wurden in einem ersten Boot die ledigen Frauen an Land gebracht, in einem zweiten 40 verheiratete Personen,



Die Devon Street West in New Plymouth (Taranaki), 1875, dem Ankunftsjahr der Safier und Bündner Auswanderer, von W. A. Collis aufgenommen.

darunter Johannes Allemann und Wieland Hunger mit ihren Familien. Mit Erlaubnis des Kapitäns ging auch Felix Hunger an Land, um sich um seine Leute zu kümmern. Inzwischen ging die See immer höher, der Wind heulte «und es hiess Anker aufwinden und fort.» Die «Halcione» nahm Kurs auf Wellington, wo die Auswanderer auf den Dampfer «Taranaki» umstiegen, der zuerst die Südinsel und erst dann New Plymouth anfuhr. Am 8. September konnten auch die letzten Bündner an Land gehen²³ und erleichtert feststellen: «Wenn man zuerst ans Land kommt, wird es einem ganz sonderlich, denn hier ist alles fest, während das Schiff immer schwankt wie eine grosse Wiege.»²⁴

Für die letzten Ankömmlinge hatte die Reise von Chur nach New Plymouth 113 Tage gedauert! Im Emigrantenhaus durften die Einwanderer acht Tage unentgeltlich logieren, konnten Kleider und Bettzeug waschen und sich nach einer Anstellung umsehen. Am 1. Oktober wurden sie von der Bevölkerung von New Plymouth herzlich willkommen geheissen: «Eine Viertelstunde nach der angesetzten Zeit war der geräumige Saal mit Menschen voll gestopft. Die Zahl der Anwesenden kann ungefähr auf 600 gestellt werden. Der Akt begann mit einem feierlichen Liede, wo alles einstimmte. Alsdann wurde Thee und Backwerk aufgetragen und gemächlich geschmaust. Nach gehaltener Mahlzeit spielte abwechselnd Blechmusik und Klavier, letzteres theilweise mit Solo-Gesängen begleitet. Toaste ernsten und heitern Inhalts wurden gehalten, und das

ganze Publikum ging vergnügt nach Hause. Der ganze Akt dauerte 4 Stunden. Wir Schweizer wünschten nichts sehnlicher, als dass unsere Landsleute die an Freifahrt nach Neu Seeland so sehr zweifeln, dieser Scene hätten beiwohnen können. Anstatt verkauft zu werden, wurden wir freundschaftlich empfangen, und versichert, uns überall dienstreiche Hand zu bieten.»²⁵

Felix Hunger hatte den Weg nach Neuseeland gezeigt, seine Auswanderungsgesellschaft hatte ihn gebahnt. In den nächsten Jahrzehnten bis 1912 zogen immer wieder einzelne Personen, Grüppchen oder Familien aus dem Safiental, vom Rheinwald, vom Domleschg, vom Heinzenberg und vom Bergell nach Taranaki. Diese arbeitswilligen Dienstmägde, zupackenden Farmarbeiter, tüchtigen Handwerker und zähen Bergbauern stammten mehrenteils aus der Verwandtschaft der Emigranten von 1875. Giovanni Ernesto Giacometti von Stampa beispielsweise, der 1912 mit Frau und Tochter nach Taranaki auswanderte, hatte Elsbeth Meuli geheiratet, die Nichte von Nikolaus Meuli, der mit Felix Hunger losgezogen war. Bis 1912 sind wenigstens 74 Bündnerinnen und Bündner nach Taranaki ausgewandert, 26 kamen aus dem Safiental, sechs weitere trugen einen Safier Heimatschein auf sich.

Was erwartete diese Safier und Bündner bei der Ankunft in Taranaki? – Melker waren immer gefragt, Dienstboten stets willkommen und Handwerker fanden überall Arbeit. So hatten die ledigen Frauen der «Halzione» schon Tage vor der Begrüssungsfeier eine Anstellung als Dienstmädchen gefunden – «an prächtigen Plätzen» – wo sie mit 6 bis 8 Schilling die Woche entlohnt wurden.²⁶ Anna Katharina Gredig berichtet aus Hawera: «Ich bin bei einem Farmer. Sie haben fünf Mädchen, und alle sind sehr gut mit mir. Ich bin an diesem Platz schon beinahe zwei Jahre. Ich habe zu kochen, waschen, glätten und so fort. Es ist mir in dem Hause alles übergeben. Mein Herr und Frau waren weg von Hause für eine Zeit lang und die Kinder und das Hauswesen war mir übergeben. [...] Ich bin mit meinem Schicksal ganz zufrieden. Ich kann euch aufrichtig sagen, ich wünsche nicht, das ich noch in Safien wäre. Ich habe viel gesehen und gelernt seiddem ich Safien verlassen habe. Ich habe nicht so strenge Arbeit hier, und verdiene dennoch mehr in einer Woche hier als daheim in einem Monat.»²⁷

Die 1907 eingewanderte Vroni Hunger-Gander betont, sie hätte «gewiss schon etliche sehr gute Plätze bekommen.»²⁸ Ihre Schwägerin Fidi Hunger, die letzte nach Neuseeland ausgewanderte Safierin, meint: «Ich gedenke auch hie und da auf Taglohn etwas zu verdienen. Natürlich bekäme ich genug Dienste, aber ich lebe



Vroni und Christian Hunger-Gander kurz vor ihrer Auswanderung von Safien nach Taranaki im Jahre 1907.

lieber mit meinen lieben Leuten. Ich fühle mich glücklich und zufrieden dabei, denn sie sind lieb und gut mit mir.»²⁹

Um die gleiche Zeit beklagt sich Joachim Hunger, Farmer in Wai-toa, man finde fast keine Arbeiter und diese verlangten hohe Löhne: «Gegenwärtig zahle ich einem Mane 50 Shilling per Woche. Du wirst es kaum verstehen, aber es ist nun einmal so. Hätte ich die Zeit, welche ich in der Schweiz verbrachte, hier gehabt, wäre ich jetzt ein steinreicher Mann und vielleicht hätte ich auch schon alles verloren durch Spekulieren.»³⁰

Schon unter den Passagieren der «Halcione» waren einige, die ihr Bergbauerngut in der Absicht abgestossen hatten, es mit einer Farm in Taranaki zu vertauschen. Familien, die Land ankaufen wollten, wurde solches von der Regierung angeboten. «Das Land ist natürlich unurbarisiertes Waldland, und kostet ein gutes Stück Arbeit, es urbar zu machen, der Boden aber ist fruchtbar, die fetteste Erde liegt klafterhoch übereinander.»³¹ Um auf der Suche nach einem zusagenden Siedlungsplatz unabhängiger zu sein, mieteten Johannes Allemann und Wieland Hunger bald nach der Landung in New Plymouth ein Häuschen, um ihre Familien unterzubringen: «Unsere Weiber und Kinder leben hier wie die Vögel im Hanfsamen. Die Kinder spielen und zanken miteinander und die Weiber sieden Ochsenfleisch und Kartoffeln und essen thun wir es miteinander.»³²

Auch die Familienväter liessen nichts anbrennen. Schon am 18. September kann Wieland Hunger seinem Schwager auf Glas schreiben, sie hätten beide in Inglewood ein Stück Land gekauft, Allemann «ein grosses» und er selbst «ein kleines»: «Es ist dort eine Stadt ausgeplant, der Wald ist gefällt und abgebrannt, die Strassen, Eisenbahn und Bauplätze ausgemessen. Die Eisenbahn soll bis in einem Jahr dort sein. Noch jetzt sind nur wenige Häuser, aber es wird mit aller Kraft gebaut. In acht Tagen werden eine Menge Landplätze vergantet und wir denken auch daran einige zu erganten, um uns, bis wir unser Wald und Busch gefällt und gebrannt haben, dort einzurichten und nachher sie mit etwas Profit wieder verkaufen. [...] Inglewood (sprich Engelwud) ist 5 Stunden von hier, und ist eine prachtvolle Gegend mit vielen prächtigen Wassern. Es ist kein einziges Stück Land, sei es gross oder klein, das nicht ein langsam fliessendes Flüsschen oder Bächlein hat. Natürlich sieht es jetzt noch nicht schön aus, weil alles undurchdringlicher Wald und Busch ist. Man sieht da viele Bäume, die 4 bis 10 Fuss Durchmesser haben, und auch in meinem sind etliche solche – habe sie aber noch nicht alle gesehen.»³³

Dem an ein strenges Tagewerk an stotzigen Halden gewöhnten Safier Bergbauern dürfte Taranaki wie das Paradies vorgekommen sein, auch wenn er einschränkend meint: «Ob es mir hier gut gefällt, kann ich euch heute noch nicht sagen, weil ich noch nichts probiert habe. Wenigstens ist es eine prachtvolle Gegend, gutes Klima und gutes Wasser.»

Noch eine Generation später ist die Rodung und Kultivierung einzelner Gebiete nicht abgeschlossen, wie Vroni Hunger-Gander berichtet: «Mein lieber Christ ist vom Morgen bis am Abend nieh daheim. Er macht auf seiner Farm Gräben, etwa 6 Fuss tief und 4 Fuss breite. Wir haben nähmlich ein Stück flaches Land mit Busch. Sobald das Wasser entfernt wird, kann er den Busch fällen und es gibt dan ein prächtiges Land für das Vieh. Es kostet ihm aber noch ein paar Schweisstropfen bis dies gemacht ist.»³⁴ Um den Ertrag der Wiesen zu steigern war die Ernte der Grassamen unerlässlich: «Gegenwärtig ist in hiesiger Gegend die Grassamernte, wo jeder Farmer sehr beschäftigt ist. Das Gras wird mit der Sichel (wie Korn) geschnitten und nach 4 bis 5 Tagen auf dem Feld ausgedroschen. Dies ist eine sehr einfache Arbeit und die Löhne sind während dieser Ernte sehr hoch, bei 12-stündiger Arbeit hat einer 20 Franken Taglohn. Der Grassamen trägt dem Farmer ein schönes Stück Geld ein.»³⁵

Hatten die Auswanderer von 1875 nebst allerhand Werkzeug, Geräten und Kleidung auch noch Kissen und Deckbetten mit sich auf die lange Reise genommen, beschränkten sich die letzten Emigranten auf ausgewähltes Saatgut: «Unsere Safier Herdäpfel gedeihen nicht sehr gut und wenn sie nicht grösser wachsen, können wir sie noch lange nicht versuchen. Alle Kartoffel bekommen seit einigen Jahren alle Jahre ein Krankheit und gedeihen sehr schlecht. Der Tannensamen wurde in der ersten Pflanzung von etwas Ungeziefer gefressen. Jetzt haben wir wieder einige ganz junge Pflänzchen.»³⁶

Berichte über das Tagewerk der Farmer dürften im Safiental manch ungläubiges Staunen hervorgerufen haben. Am «Pauli», dem Safier Zahntag, konnte man bei einem Glas Veltliner die Neuigkeiten aus Taranaki weitererzählen, bevor man sich die Wadenbinden fester wickelte und durch den Schnee nach Hause stapfte: «Wenn ihr daheim Birnbrot schnabeliert, sind die New Zealänder am ärgsten Heuen. Da saust die Mähmaschine durch das schönste Gras, es ist recht schön zuzuschauen. Das geht viel leichter, als wenn man das Marterwaffen selber schwingen muss und dabei über die «Glathansi usschlipft» ohne das ein Halm fällt. Für manche Safier nähme es die Maschine nicht exakt genug. Es bleiben



Christian Lorez-Cavegn von Safien Platz und seine Angehörigen um 1903 in Neuseeland. Von links: Lorez' Schwiegermutter Magdalena Cavegn, Johann Martin/John, Christian Lorez-Cavegn, Christian/Chris (1903), Margreth/Deti Lorez-Cavegn.

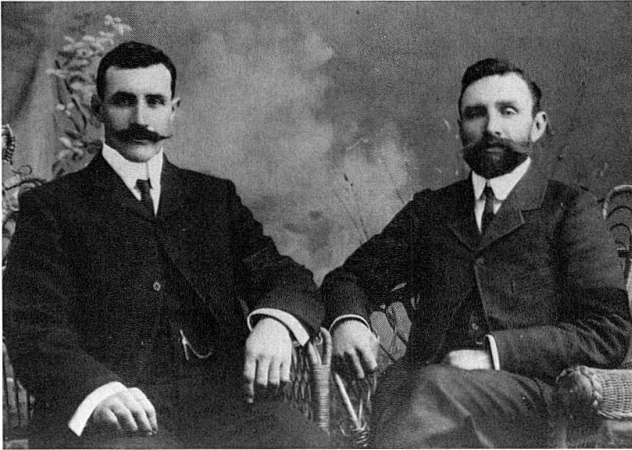
manchmal zimlich hohe «Stufla» oder Hünd, wia ma daheim seit, zrug.»³⁷

Mit Kopfschütteln wird man hierorts zur Kenntnis genommen haben, dass man in Taranaki keine Ställe kannte: «Unweit von uns hat der Luft am letzten Freitag einen Heustock umgeblasen. Hier hat man die Heustöcke im Freien. Du meinst gewiss, dass seien dumme Leute, wenn sie das Heu nicht einmal unter Dach bringen. Es wäre vielmal recht gut, wenn man einen Stall hätte. Aber um alle Kühe zu füttern, würde es einen grossen Stall brauchen.»³⁸

Nach der Lektüre der in Briefen immer wiederkehrenden Erwähnung der Viehhabe träumte vermutlich mehr als ein Safier Bergbauerlein von einem Tausch seiner Bergwiesen mit den fetten Weiden in Taranaki. So wenn Anna Katharina Hunger-Marchion berichtet, 29 ihrer Kühe hätten gekalbert und unter der Kälberschar seien 21 «Chuetschelti», der begehrte weibliche Nachwuchs.³⁹

Mehr als einmal zählt Fidi Hunger akkurat auf, wie viele Tiere auf den Farmen ihrer Verwandten gehalten werden, beispielsweise in Rawhitiroa: «Bruder Christian hat diessen Sommer 36 melche Kühe. Er führt gegenwärtig von diessen Kühen alle Morgen etwa 950–980 Pfund Milch zur Sennerei. Beiseit diessen Kühen hat Bruder Christian noch 1 galte Kuh, 10 Jährlige, 1 Stier, 14 Kälber, 6 Schweine und noch folgende Haustiere: 1 Hund, 2 Katzen, 24 Hüner, und a Frau, as Buabli und a Magd. Das ist wohl ausführlich genug.»⁴⁰ Um die selbe Zeit bewirtschaftete ihr Bruder Joachim in Waitoa eine grosse Farm mit 75 Kühen, 300 Schafen und 18 Pferden.⁴¹

Die Farmer lebten vom Erlös der Milch und Milchprodukte. 1912 meldet Alexander Hunger, «der gesamt Nutzen unserer Kühe führ dieses Jahr wird sich so auf 15 000 Franken belaufen.»⁴² Sie ver-



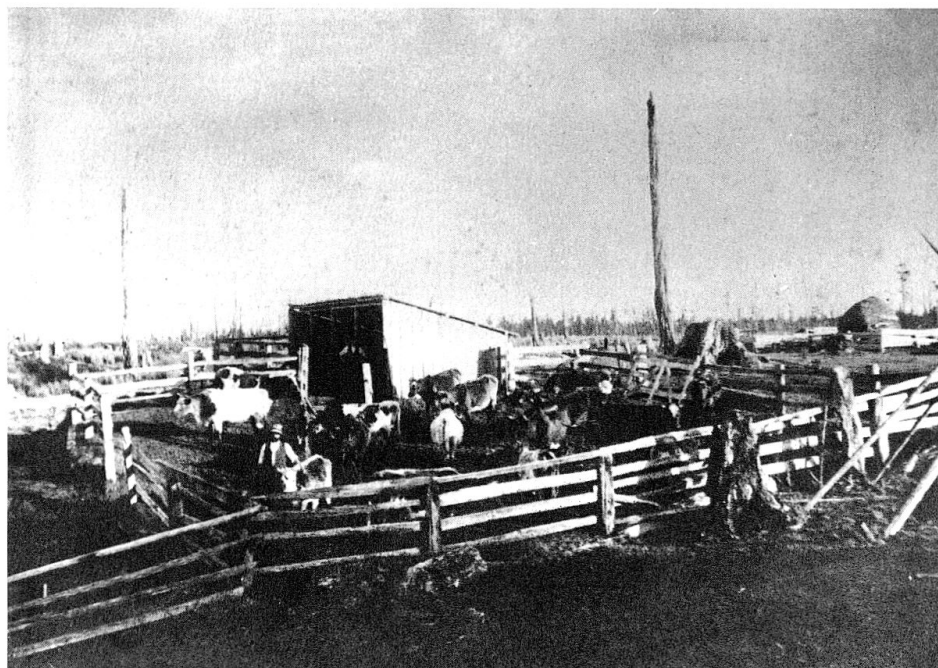
Die Brüder Philipp und Josua Stoffel (rechts) um 1905 in Eltham.

kaufen aber auch Kartoffeln, ernten Gemüse, lassen eimerweise Stachelbeeren, Himbeeren und Johannisbeeren und füllen Harass um Harass mit Äpfeln und Quitten. Fidi Hunger meint denn auch, sie habe in den vier Jahren in Neuseeland «mehr Frucht gegessen als daheim in 22 Jahren».⁴³

Ausser gelegentlichen unberechenbaren Windböen, die etwa einen Baum niederwarfen oder das Dach des Waschhauses abdeckten,⁴⁴ hatten die Bündner Siedler in Taranaki keine heftigen Gewitter zu befürchten, weder Rufen noch Hochwasser und vor allem keine Schneestürme und Lawinen. Vroni Hunger-Gander schreibt, sie habe in sechs Jahren nur einmal Schnee vor dem Hause gesehen, zu wenig, «um eine Schneeballe zu machen.»⁴⁵

In dieser paradiesischen Gegend verblasste selbst bei den ersten Safier Emigranten die Erinnerung an den letzten in der Heimat verbrachten Winter. Schon Mitte November 1874 hatte es fünf oder sechs Tage in einem fort geschneit. Der Schnee lag klafterhoch und das Safiental war während Tagen vom Rest der Welt abgeschnitten. In der Nacht vom 19. auf den 20. November war eine Staublawine von der Hofer Alp bis ins Chlösterli hinuntergebraust. 26 Ställe und zwei Sennhütten waren zerstört oder fortgetragen worden, das Usserhuus auf dem Hof, ein doppeltes Wohnhaus, zu einer unbewohnbaren Ruine zusammengeschlagen.⁴⁶

Verglichen mit dem kargen Bergbauernleben im rauen Safiental hatten die Auswanderer in Taranaki ihr Schlaraffenland gefunden. Und doch plagte sie das Heimweh. Anna Katharina Gredig erzählt, wie sie an Sonntagen mit andern zu Pferd ausreite, denn das Singen und Tanzen werde «nicht so viel geübt wie in Safien.» Wehmütig denkt sie an den Jahreswechsel in der Heimat zurück, denn in Hawera «war alles still und einsam um mich her, und eine



Um 1900 auf der Farm von Josua Stoffel von Safien Camana in Taranaki.

tiefe Erinnerung an jene alte Heimathglocke kehrte in mein Herz zurück, wie oft ich ihr Klang, das alte Jahr aus- und das neue Jahr einleuten hörte; doch das ist vorüber und kehrt nicht wieder.»⁴⁷ Auch Alexander Hunger erinnert sich «noch so gut, als wäre es gestern gewesen, des Morgens als ich von euch Abschied nahm; fast wird mir weh ums Herz, wen ich dran denke und doch sind schon bald 17 Jahre verflossen seit jenem Tage.»⁴⁸

An die Fremde mussten sich alle Auswanderer gewöhnen und nicht nur Vroni und Christian Hunger-Gander wird vieles «neuseeländisch» vorgekommen sein: «Zuerst hat es uns nicht gut gefallen, da alles ganz anders war als daheim. Sogar essen konnten wir nicht ohne lernen. Jetzt sind wir der Arbeit schon ordentlich gewöhnt, sowie den Sitten und Gebräuchen.»⁴⁹

Denn in Taranaki trafen die Bündner nicht nur auf eine ihnen fremde Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch auf eine noch nicht lange dort ansässige angelsächsische Bevölkerung und auf die Maori, die von den Südseeinseln stammenden, ersten Siedler Neuseelands. An erstere passte man sich an, an letztere gewöhnte man sich: «Nun will ich euch noch etwas von den eingebornen Maouris schreiben. In Safien nannte man sie die Wilden. Viele von ihnen sind gar nicht wild. Sie lieben den Taback und halten sich gern in den Wirthshäusern auf. Sie machen viel Lärm und es ist ihnen sehr lieb, wen man mit ihnen Hand schüttelt. Ihr würdet euch gewiss verwundern, wen ihr eine Schaar Maouris sehen könntet wie ich hier.»⁵⁰

Zur Anpassung an die Fremde gehörte vor allem das Erlernen der Landessprache, aber nicht nur: «Es ist nur dumm, das nicht überall die gleiche Sprache ist. Bis ich englisch verstehe wirds lange gehen. Doch man muss denken, mit der Zeit wirds kommen. Es haben schon viele Deutsche hier die Sprache gelernt. Die Hausarbeit ist auch ganz anders. Die Schwägerinnen müssen mich noch alles leren. Wenn ich einmal so gut kochen könnte wie sie beiden, würde ich von Herzen froh sein. Es wird alles ganz anders gekocht. Wenn man aus Safien kommt, schaut man zuerst gross drein. Denn daheim ist alles so einfach. Aber es ist wie das Sprichwort heisst: Andre Leute, andre Sitten.»⁵¹

Mit der Auswanderung ihrer Namensträger wurden auch die Bündner Familiennamen Allemann, Buchli, Calgher, Camenisch, Cavegn, Christoffel, Durisch, Gartmann, Giacometti, Gredig, Hunger, Kasper, Lorez, Meuli, Parli, Schneller, Schumacher, Stampa, Stoffel und Zinsli in Taranaki heimisch und über die Hälfte davon sind es noch heute. Das Geschlecht der Meuli beispielsweise ist in der Region Taranaki mit mehr Telefonanschlüssen vertreten als an seinem Herkunftsort Nufenen.⁵²

Jener, der den Anstoss zu dieser Übersiedlung gegeben hatte, der Safier Walser Felix Hunger, Goldgräber, Schmied, Farmer und Pionier, hat längst Eingang gefunden in die neuseeländischen Geschichtsbücher.⁵³

Rodel der nach Taranaki ausgewanderten Safierinnen und Safier

Im nachfolgenden Rodel werden neben dem ersten Safier, der nach dem fünften Kontinent auswanderte, sämtliche Bündner Passagiere der «Halcione» aufgeführt. Für die Jahre nach 1875 werden nur noch jene Emigranten genannt, die aus dem Safiental nach Taranaki gezogen sind sowie die Safier Bürger Buchli und Zinsli.⁵⁴ Eine fortlaufende Nummerierung erleichtert den Nachweis verwandtschaftlicher Beziehungen.

1856 – Schiff «James Baines» – der erste Safier

1. Gartmann Sebastian, 4.6.1824 (Safien/Neukirch) – , de Valentin Gartmann und Ursula Hunger. Goldgräber, Ochsentreiber und Schäfer in Australien. 1895 verschollen erklärt.

1856 – Schiff «Gloriosa» – der Pionier von Taranaki

2. Hunger Felix, 5.2.1837 (Safien/Platz) – 11.5.1918 (Normanby), de Christian Hunger und Anna Maria Buchli. Goldgräber in Australien und Neuseeland. Schmied in Westport, später Schmied, Farmer und Bienenzüchter in Normanby. Heiratet Margreth Gredig (12).

1875 – Schiff «Halcione» – die grösste Gruppe von Auswanderern

3. Allemann Elsbeth/Betti, 28.8.1874 (Tschappina/Glas) – 11.7.1875 (Atlantischer Ozean), de Johannes Allemann und Elsbeth Bühler.

4. Allemann Eva, 30.9.1869 (Tschappina/Glas) – , de Johannes Allemann und Elsbeth Bühler.

5. Allemann Johannes, 29.5.1830 (Tschappina/Glas) – , de Johann Martin Allemann und Elsbeth Allemann, Landwirt. Heiratet Ursula Finschi (1839-1867) von Safien, keine Nachkommen. Heiratet in zweiter Ehe Elsbeth / Betti Bühler (08) von Tschappina. Farmer in Inglewood.
6. Allemann Johann Martin, 3.4.1871 (Tschappina/Glas) – , de Johannes Allemann und Elsbeth Bühler.
7. Allemann Sebastian, 19.6.1872 (Tschappina/Glas) – , de Johannes Allemann und Elsbeth Bühler.
8. Allemann-Bühler Elsbeth/Betti, 30.12.1843 (Tschappina) – , de Sebastian Bühler und Eva Allemann. Heiratet Johannes Allemann (5), 6 Kinder: Eva (4), Johann Martin (6), Sebastian (7), Elsbeth/Betti (3), Elsbeth/Betti, Christian Johann 1879.
9. Durisch Christian, 18.10.1840 (Mathon) – 7.9.1886 (Ngaere), de Plasch Durisch und Anna Gredig. Farmarbeiter in Normanby. Bei Ngaere von einem Steg ins Wasser gefallen und ertrunken. Ledigen Standes.
10. Gredig Anna Katharina/Nina, 21.12.1856 (Safien/Platz) – 4.10.1929 (Inglewood), de Felix Gredig und Anna Katharina Zinsli. Dienstmädchen in Hawera und Normanby. Heiratet ihren Reisegefährten Johann Martin Parli (25), 5 Kinder: Ambrosi, Alici, Filip, Nina Elsie, Margreth.
11. Gredig Anna Maria, 17.2.1854 (Safien/Platz) – 6.1.1923 (Inglewood), de Felix Gredig und Anna Katharina Zinsli. Dienstmädchen, später Hotelangestellte in Normanby. Ledigen Standes.
12. Gredig Margreth, 25.2.1851 (Safien/Platz) – 6.3.1916 (Normanby), de Felix Gredig und Anna Katharina Zinsli. Dienstmädchen in Normanby. Heiratet ihren Reisegefährten Felix Hunger (2), 6 Kinder: Nina 1876, Maria Anna 1878, Felix 1881, Margreth 1884, Veronica 1887, William 1890.
13. Gredig Wieland, 24.10.1843 (Safien/Platz) – , de Felix Gredig und Anna Katharina Zinsli. Farmarbeiter in Normanby, Angestellter einer Sägerei, Farmer in Inglewood. Heiratet N. N., 3 Kinder.
14. Gredig-Zinsli Anna Katharina, 12.5.1816 (Safien/Platz) – 9.5.1887 (Normanby), de Wieland Zinsli und Anna Maria Hoger. Heiratet Felix Gredig (1798-1860), Landwirt in Safien, 7 Kinder: Wieland (1839–1843), Wieland (13), Michael (1847–1855), Margreth (12), Anna Maria (11), Anna Katharina/Nina (10), Michael (1859–1870).
15. Hunger Anna Maria, 2.2.1869 (Safien / Platz) – 17.9.1948 (New Plymouth), de Wieland Hunger und Anna Katharina Marchion. Heiratet Johannes Christoffel (1858–1943) von Urmein, den Neffen von Richard Kasper (22), Farmer in Normanby und Eltham; 6 Kinder: Wieland 1886, John Jack 1889, Richard 1893, Annie Katherine/Kate 1896, Margaret Victoria 1900, Mary Susanna 1904.
16. Hunger Bartholome, 1.9.1849 (Safien/Hof) – 28.4.1917 (Safien/Platz), de Wieland Hunger und Margreth Gartmann. Zuckerbäcker in Sátoraljaújhely, Nyíregyháza und Nagy Kálló (Ungarn). 1874 Rückkehr nach Safien und 1875 Auswanderung nach Taranaki. Farmarbeiter. 1877 Rückkehr nach Safien. Ledigen Standes.
17. Hunger Christian, 16.6.1872 (Safien/Platz) – , de Wieland Hunger und Anna Katharina Marchion. Farmer in Normanby. Heiratet Margaret/Daisy Gibson, 7 Kinder: Percy, Winnie, Ivy, Albert, Roy, Margaret, Bessie.

18. Hunger Rudolf, 27.5.1855 (Rongellen) – 22.7.1940 (Patea), de Mattli Hunger und Anna Wolf, Cousin von Felix Hunger (2). Schmied in Wanganui, dann auf der Suche nach Gold in Kumara (Südinsel), wo er in kurzer Zeit all seine Ersparnisse verlor. Schmied in Timaru, Oamaru und Dunedin (Südinsel), Rückkehr nach Taranaki, Schmied in Patea. Heiratet Elizabeth McCarty (1861–1933), die Schwester seines Geschäftspartners, 7 Kinder: William, Rudolph, Norman, Christian, Elizabeth, Flossie, Anna.

19. Hunger Veronika, 4.10.1853 (Avers) – 1884 (Neuseeland), de Mattli Hunger und Anna Wolf. Dienstmädchen in Patea. Heiratet N. N. Graham, 2 Kinder: Katie, Olive. – Veronikas Vater, Schulmeister und Hauptmann Mattli Hunger, Onkel von Felix Hunger (2) war eine ruhelose Seele. Nach seiner Verheiratung lebte er kurze Zeit im Avers, der Heimat seiner Frau, dann in Rongellen, später in Masein/Schauenstein, schliesslich in Safien. 1867 verliess er seine Frau und die vier Kinder und wanderte nach Kalifornien aus, wo er als Zimmermann und Melker tätig war.

20. Hunger Wieland, 2.4.1834 (Safien/Platz) – 6.8.1909 (Normanby), de Christian Hunger und Anna Maria Buchli, Bruder von Felix Hunger (2). Heiratet Anna Katharina Marchion (21). Farmer in Normanby.

21. Hunger-Marchion Anna Katharina, 30.12.1838 (Tschappina / Glas) – , de Abraham Marchion und Maria Allemann. Heiratet Wieland Hunger (20), 3 Kinder: Anna Maria (15), Christian (17), Marchion/Mark 1878.

22. Kasper Richard, 8.12.1838 (Urmein) – , de Richard Kasper und Anna Catharina Christoffel. Farmarbeiter in Taranaki.

23. Meuli Jacob, 24.4.1854 (Nufenen) – 17.10.1942 (Okaiawa), de Georg Meuli und Anna Meuli. Sattler in Waverley, dann in Hawera. 1884 Rückkehr nach Nufenen. Heiratet Katharina/Nina Meuli (1860–1945), die Schwester von Nikolaus Meuli (24), und zieht noch 1884 mit seiner Frau nach Taranaki. Sattler in Manaia, Farmer in Te Ngutu. 3 Kinder: George Herbert 1885, Jacob Emil 1888, Lorenz Wilfred 1891.

24. Meuli Nikolaus, 15.7.1855 (Nufenen) – 1926 (Wanganui), de Jacob Meuli und Agatha Jochem, Cousin von Jacob Meuli (23). Goldgräber auf der Südinsel Neuseelands; später Zimmermann und Bauunternehmer in Wanganui, wo er mehrere öffentliche Gebäude errichtete, so die «Bank of New Zealand», das «Royal Wanganui Opera House» und das «New Helvetia» für offizielle Empfänge und Sportanlässe. An seine Tätigkeit in Wanganui erinnern die Strassennamen «Swiss Avenue» und «Meuli Street».⁵⁵

25. Parli Johann Martin, 18.7.1854 (Flims) – 7.4.1922 (Inglewood), de Ambrosi Parli und Maria Allemann, Nefte von Johannes Allemann (5). Farmarbeiter in Normanby, Angestellter einer Sägerei in Inglewood. Heiratet Anna Katharina / Nina Gredig (10). Arbeiter und Farmer in Inglewood.

1878 – Schiff unbekannt

26. Buchli Johann, 14.10.1854 – , de Christian Buchli und Anna Maria Schumacher, als Bürger von Safien/Neukirch in Urmein aufgewachsen. Nach Taranaki ausgewandert, wo er keine Spuren hinterlassen hat.

27. Gartmann Felix, 3.8.1858 (Safien/Zalön) – , de Valentin Gartmann und Maria Hunger, Sohn des Bruders von Sebastian Gartmann (1) und der Cousine von Felix Hunger (2). Käser in Hawera. 1886 Rückkehr nach Safien. «Er hatte hier schlechtes Glück, indem er für etwa 70 £ [Pfund] beschwindelt wurde.»⁵⁶ Heiratet Katharina Gredig (1859) von Safien/Gün in Portein.

1880 – Schiff «May Queen»

28. Hunger Christian, 24.11.1862 (Safien) – 20.8.1952 (Manaia), de Mattli Hunger und Anna Wolf. Farmarbeiter in Hawera, kurzer Aufenthalt in Christchurch (Südinsel), dann

in Paekakariki, später Schmied und Partner seines Bruders Rudolf (18) in Patea. Heiratet Mary Ellen McCarty (1870–1953), die Schwester seiner Schwägerin, 3 Kinder: Elizabeth / Betty, Ida, Hugh. Schmied in Manaia.

1884 – Schiff «Aorangi»

29. Zinsli Anna Maria, 28.2.1864 (Scharans / St. Agata) – 17.9.1946 (Tokanui), de Richard/Risch Zinsli und Ursula Meuli. Als ihr Verlobter Jacob Christoffel von Sils im Domleschg am 29.6.1889 im Alter von 24 Jahren überraschend in Waverley starb, musste sie in eine psychiatrische Klinik eingeliefert werden, wo sie zeitlebens blieb.

30. Zinsli Johann Reinhard/Richard, 17.12.1867 (Scharans/St. Agata) – 14.1.1938 (Auckland), de Richard/Risch Zinsli und Ursula Meuli. Heiratet Mary Young, 2 Kinder. Sattler in Manaia, Inglewood, Stratford und Hawera, später Farmer in Tatanui.

31. Zinsli Thomas, 2.7.1870 (Scharans/St. Agata) – 6.11.1913 (Wanganui), de Richard/Risch Zinsli und Ursula Meuli. Heiratet Robina Hunter, 8 Kinder. Sattler in Stratford und Inglewood, Farmer in Wanganui. Starb sechs Wochen vor der Geburt seines jüngsten Kindes. – Der Grossvater der Geschwister Zinsli stammte vom Chilchäbüel im Tall (Safien/Thalkirch).

1888 – Schiff unbekannt

32. Zinsli Salomon, genannt Ted, 26.2.1866 (Scharans/St. Agata) – 29.12.1959 (Hawera), de Richard/Risch Zinsli und Ursula Meuli. Angestellter einer Sägerei in Taranaki. Heiratet Harriett Sarah Ann Harrison, 6 Kinder. Farmer in Ngaere, Zimmermann in Eltham, Schuster in Hawera.

1891 – Schiff unbekannt

33. Lorez Christian, 6.7.1864 (Hinterrhein) – 5.1.1912 (Normanby), de Johann Martin Lorez und Menga Hunger, Neffe von Felix Hunger (2). – Johann Martin Lorez verunglückte beim Steinesprengen tödlich, als sein Sohn Christian erst 5 Jahre zählte. Menga Lorez-Hunger zog mit ihrem Bub nach Safien/Platz. Christian besuchte das Bündner Lehrerseminar und wurde 1883 patentiert. – Arbeiter in einer Sägerei in Normanby. 1893 Rückkehr nach Safien. Heiratet Magreth/Deti Cavegn (39) von Illanz. Zog 1901 mit Frau und Sohn (38) und der Schwiegermutter Magdalena Cavegn (37) nach Taranaki. Farmarbeiter und Farmer in Normanby.

1895 – Schiff unbekannt

34. Hunger Alexander/Xander, 4.7.1875 (Safien/Zälön) – 1970 (Neuseeland), de Christian Hunger und Elsbeth Gartmann, Cousin von Felix Gartmann (27) und Sohn eines Cousins von Felix Hunger (2). Farmarbeiter in Taranaki, Farmer in Rawhitiroa und Waitoa. Heiratet Agatha Meuli (1877–1957) von Nufenen, Nichte von Nikolaus Meuli (24), 2 Kinder: Freda, Edward Alexander. Farmer in Te Aroha.

35. Stoffel Josua, 27.6.1868 (Safien/Obercamana) – 30.3.1941 (Safien/Undercamana), de Philipp Stoffel und Ursula Buchli. Farmarbeiter und Farmer in Taranaki. 1907 Rückkehr nach Safien. Heiratet in erster Ehe Anna Maria Buchli (1889–1921), in zweiter Ehe Elisabeth Gander (1886).

1900 – Schiff unbekannt

36. Stoffel Philipp, 8.2.1871 (Safien/Obercamana) – 1941 (Neuseeland), de Philipp Stoffel und Ursula Buchli. Angestellter oder Besitzer einer Sägerei. Heiratet in erster Ehe N. N., in zweiter Ehe Marie Schneller (1889–1971), Tochter von Katharina Schneller-Zinsli (44). Farmer in Eltham.

1901 – Schiff unbekannt

37. Cavegn Magdalena, 12.2.1857 (Illanz) – 6.11.1924 (Normanby), de Johann Georg Cavegn und Dorothea Schöllkopf. Wanderte mit der Familie ihrer Tochter (39) nach Tara-

naki aus. Wäscherin in Normanby. Erzog nach dem frühen Tod ihrer Tochter 1906 und des Schwiegersohnes 1912 die drei Enkelkinder allein. «Die arme Frau kann halt nicht gut mit den andern Leuten verkehren, da sie zu alt ist, um die Sprache zu lernen.»⁵⁷

38. Lorez Johann Martin, genannt John, 28.10.1897 (Safien/Platz) – 22.01.1940 (Frankreich), de Christian Lorez und Margreth/Deti Cavegn. Farm- und Hafenarbeiter in Taranaki, dann Seemann auf allen Weltmeeren. Heiratet Helene Bioche (1895–1968) von der Antilleninsel Guadeloupe, 1 Kind. Fischer auf Guadeloupe, später Arbeiter in Le Havre (Frankreich). Soll sechs Sprachen beherrscht haben, Englisch, Französisch, Spanisch, Norwegisch, Schwedisch und Portugiesisch.

39. Lorez-Cavegn Margreth/Deti, 23.11.1879 (Illanz) – 19.12.1906 (Normanby), de Magdalena Cavegn. Heiratet den Schulmeister Christian Lorez (33), 3 Kinder: Johann Martin / John (38), Christian / Chris 1903, George 1905. Näherin und Schneiderin in Normanby. – Ihr Sohn George Loretz verfasste die 1978 in Auckland erschienene Familiengeschichte «Moments of life».

1907 – Schiff unbekannt

40. Hunger Christian, 6.5.1880 (Safien/Zälön) – 1976 (Neuseeland), de Christian Hunger und Elsbeth Gartmann. Heiratet Veronika/Vroni Gander (41). Farmer in Rawhitiroa und Eltham.

41. Hunger-Gander Veronika / Vroni, 12.05.1888 (Safien/Thalkirch) – , de Jacob Gander und Elisabeth Gredig. Heiratet Christian Hunger (40), 2 Kinder: Walter Christian, John Conrad.

1910 – Schiff «Osterley»

42. Hunger Fidi, 22.2.1888 (Safien/Zälön) – 3.6.1947 (New Plymouth), de Christian Hunger und Elsbeth Gartmann. Dienstmädchen in Rawhitiroa, Eltham und New Plymouth. Ledigen Standes.

43. Hunger Joachim, genannt John, 12.6.1883 (Safien/Zälön) – 1960 (New Plymouth), de Christian Hunger und Elsbeth Gartmann. Farmarbeiter in Eltham, Farmer in Rawhitiroa und Waitoa. Heiratet Elsie Fenwick, 1 Sohn: Alan.

Auswanderungsjahr und Schiff unbekannt

44. Schneller-Zinsli Katharina, 27.11.1862 (Scharans/St. Agata) – 10.9.1945 (Stratford), de Richard/Risch Zinsli und Ursula Meuli. Heiratet Christ Johannes Schneller (1861–1926) von Sils im Domleschg, 7 Kinder. Wanderte um 1905/06 mit Mann und Kindern nach Taranaki aus, wo sich der Familienvater als Zimmermann in Ngaere betätigte, später als Farmer in Okaiawa und Ngaere.

Peter Michael-Cafilisch forscht und schreibt zur Bündner Auswanderungsgeschichte. 2008 veröffentlichte er eine Geschichte der Schamser Auswanderung nach Übersee.

Adresse des Autors: Peter Michael-Cafilisch, Bodahuus, 7104 Arezen

Der Autor dankt folgenden Personen, die mündlich und schriftlich, mit Bildmaterial, Briefen und Dokumenten zum Entstehen des vorliegenden Textes beigetragen haben: Maria Hunger-Fry, Safien/Platz; Marianne und Christian Hunger-Toggweiler, Safien/Zälön; Mattli Hunger-Demarmels, Chur; Romeo Janett, Chur; Jennie Morgan, Puke Ariki Museum, New Plymouth (New Zealand); Bernice K. Smith-Zinsli, Tauranga (New Zealand); Christian Stoffel-Gredig, Safien/Undercamana †; Christian Tester-Buchli, Safien/Zälön; Alexander Zinsli-Prader, Safien/Bäch †. – Murezi Michael, Zürich, sei für die Gestaltung der Kartenskizzen herzlich gedankt

Endnoten

- 1** Amtsblatt des Kantons Graubünden, Nr. 2 vom 11.1.1856.
- 2** BA Bern, J. IV. 14.3, Mediation, Ausländische Militärdienste, Régiments Suisses, 2200 Neapel. Registro di Matricola de Sotto-Uffiziali e Soldati 3° Reggimento. Volume 3° dal No 3986 a 6025, No 4860.
- 3** Public Record Office of Victoria, Melbourne, VPRS 7666, Passenger List of «James Baines».
- 4** Bündner Zeitung, Nr. 133 vom 7.11.1854.
- 5** StAGR, IV 8 b, Nachforschung und Fahndung, Mappe Gartmann Sebastian, 24.3.1894.
- 6** Amtsblatt des Kantons Graubünden, Nr. 12 vom 22.3.1895.
- 7** Alisa Petrie, Urenkelin von Felix Hunger, im Internet unter <http://archiver.rootsweb.com/th/index/AUS-Tasmania/2001-01> («Gloriosa» Passenger List).
- 8** StAGR, CB V 3/108, Protokoll des Kleinen Rates, Nr. 1170 vom 24.5.1856.
- 9** Hans-Peter Stoffel. Swiss Settlers in New Zealand. In: The German Connection. Hrsg. von James N. Bade, Auckland, 1993. S. 95.
- 10** Irène Weber-de Candolle. The First Swiss in New-Zealand. Wellington/Saigon, 1967. S. 6.
- 11** Florinda Lambert. Hunger, Felix. In: The Dictionary of New Zealand Biography, Volume 2, 1870–1900. Wellington, 1993. S. 236.
- 12** Felix Hunger, Brief vom 27.5.1874 aus Safien/Platz.
- 13** John Gibson, Brief vom 12.7.1874 aus Patea an Felix Hunger, zitiert in: Stoffel. Swiss Settlers (wie Anm. 9), S. 95.
- 14** Felix Hunger, Brief vom 16.12.1874 aus Safien/Platz.
- 15** Felix Hunger, Brief vom 7.4.1875 aus Safien/Platz.
- 16** StAGR, CB IV 117, Pass-Controlle vom Januar 1873 bis Ende 1906.
- 17** Reisebeschreibung der 24 Graubündner, die im letzten Frühjahr mit freier Ueberfahrt nach New Plymouth, Province Taranaki, New Seeland ausgewandert sind. In: Der Volksmann, Nr. 1 vom 1.1.1876 und Nr. 2 vom 8.1.1876.
- 18** Ebd.
- 19** Wieland Hunger, Brief vom 18.9.1875 aus New Plymouth.
- 20** Reisebeschreibung (wie Anm. 17).
- 21** Wieland Hunger (wie Anm. 19).
- 22** Ebd.
- 23** Reisebeschreibung (wie Anm. 17).
- 24** Wieland Hunger (wie Anm. 19).
- 25** Reisebeschreibung (wie Anm. 17).
- 26** Wieland Hunger (wie Anm. 19). 6 bis 8 Schilling entsprachen einem Gegenwert von 7 Franken 50 Rappen bis 10 Franken.
- 27** Anna Katharina Gredig, Brief vom 8.6.1878 aus Hawera.
- 28** Vroni Hunger-Gander, Brief vom 14.12.1907 aus Normanby.
- 29** Fidi Hunger, Brief vom 3.8.1919 aus Eltham.
- 30** Joachim Hunger, Brief vom 27.8.1919 aus Waitoa. 50 Schilling entsprachen einem Gegenwert von 62 Franken 50 Rappen.
- 31** Reisebeschreibung (wie Anm. 17).
- 32** Wieland Hunger (wie Anm. 19).
- 33** Ebd.
- 34** Vroni Hunger-Gander, Brief vom 25.7.1909 aus Rawhitiroa.
- 35** Johannes Allemann, Brief vom 31.1.1879 aus Inglewood.
- 36** Joachim Hunger, Brief vom 15.3.1911 aus Eltham.
- 37** Fidi Hunger, Brief vom 3.11.1912 aus Rawhitiroa. Walsserdeutsch «Waaffi» = Gerät, Werkzeug – hier ist die Sense gemeint; «Glatthanschi» = Violettschwengel (*Festuca violacea*); «Stufflä» = Stoppeln, harte Gräser; «Hund» = schmales Grasband.
- 38** Fidi Hunger, Brief vom 25.3.1916 aus Rawhitiroa.
- 39** Anna Katharina Hunger-Marchion, Brief vom 29.10.1895 aus Normanby.
- 40** Fidi Hunger, Brief vom 8.11.1914 aus Rawhitiroa.

- 41** Joachim Hunger (wie Anm. 30).
- 42** Alexander Hunger, Brief vom 13.4.1912 aus Eltham.
- 43** Fidi Hunger (wie Anm. 40).
- 44** Christian Hunger, Brief vom 3.5.1913 aus Rawhitiroa.
- 45** Vroni Hunger-Gander, Brief vom 19.10.1913 aus Rawhitiroa.
- 46** Peter Flisch. Was der Chronist Martin Hunger aus dem Bergtal Safien berichtet. In: Bündner Monatsblatt, 1957, S. 349 f. – Siehe auch: Der freie Rhätier, Nr. 279 vom 27.11.1874 und Nr. 281 vom 30.11.1874.
- 47** Anna Katharina Gredig, Brief vom 25.2.1879 aus Hawera.
- 48** Alexander Hunger (wie Anm. 42).
- 49** Vroni Hunger-Gander (wie Anm. 28).
- 50** Anna Katharina Gredig (wie Anm. 27).
- 51** Fidi Hunger, Brief vom 24.9.1910 aus Rawhitiroa.
- 52** Internet: <http://www.whitepages.co.nz/>.
- 53** «A stocky, distinguished-looking figure, Felix Hunger was a man of vision who succeeded in fulfilling his dream of bringing small farming fraternities from the mountains of Switzerland to the plains of South Taranaki.» Lambert. Hunger, Felix (wie Anm. 11), S. 236.
- 54** Zu den Rheinwalder Auswanderern nach Taranaki siehe: Sabina Wanner, Rheinwalder Auswanderung im 19. Jahrhundert, Chur, 1994. S. 120–150.
- 55** Wanner. Rheinwalder Auswanderung (wie Anm. 56), S. 135.
- 56** Wieland Hunger, Brief vom 5.12.1886 aus Normanby. 70 Pfund = 1750 Franken.
- 57** Vroni Hunger-Gander, Brief vom 11.4.1915 aus Rawhitiroa.